# Biebricher Tagespost

**Biebricher Neueste Nachrichten.**

...eint täglich, außer an Sonn- und Feier... — Bezugspreis: durch die Boten... frei ins Haus gebracht 85 ₰ monatlich. ...korten, für 5 Nummern gültig, 15 ₰. ... Postbezug näheres bei jedem Postamt.

## Biebricher Tagblatt.

**Amtliches Organ der Stadt Biebrich**

**Biebricher Lokal-Anzeiger.**

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelzeile 20 ₰. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Lagervorschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Feidler, für d. Reklame- u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorschick, in Biebrich.

...ions-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Feidler in Biebrich. Fernsprecher 41. – Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

...120. Samstag, den 25. Mai 1918. Postscheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 10114. 57. Jahrgang.


# Die Kriegslage.

**Abendbericht des Großen Hauptquartiers.**

... Berlin, 24. Mai, abends. Von den Kriegsschauplätzen ...

**... dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:**

... Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart: Gestern ... Italiener unsere Stellungen auf der Zugna Torta und ... nach starkem wetzgreifendem Geschützfeuer zu wieder... an. Die beiden ersten Angriffe brachen schon in dem ...tenden Feuer unserer Batterien blutig zusammen. Die ...chlichten in ihre Graben zurück. Beim dritten Anlaufen ... Italiener bis knapp an unsere Stellungen. Kaiserschützen ...gument drangen aus ihren Deckungen und warfen sich ... mit gewohnter Tapferkeit entgegen. Der Nahkampf ... einem vollen Sieg der Unsrigen. Der Angreifer wurde ...rückgeworfen, ein letztes Italienerneft noch in der Nacht ...

...chem Ergebnis führten drei Vorstöße, die der Feind ...re Stellungen auf dem Monte Pasubio versuchte. Auch ... er jedesmal abgeschlagen.

... für die Italiener auch das vierte Jahr ihres Raub... schweren Mißerfolgen begonnen.

**Um den Kemmelberg.**

„Baseler Anzeiger" meldet: Es ist sehr auffallend, daß die ... amtlichen Berichte die bisherige große französische An... am Kemmelberg, von der die deutschen Berichte aus...deten, mit keinem einzigen Wort erwähnten, und auf... ist auch in den englischen Berichten nichts von dieser ... lesen, obwohl die Engländer bis jetzt immer auch über ...lichen Operationen in ihrem Abschnitt berichtet hatten. ...raus hervor, daß Foch noch einmal mit äußerster Kraft... den Kemmelberg wieder in seinen Besitz zu bringen ... bevor der neue deutsche Sturm losbricht. Das Schweigen ... man französischerseits weiß, daß man nichts weiter als ... kleinen örtlichen Erfolg errang.

## England.

...ern, 24. Mai. Der Dubliner Berichterstatter des „Guardian" meldet unter dem 19. Mai, die offentliche ...trachte die amtliche Behauptung, daß die Regierung ... ein deutsch-irisches Komplott besitze, mit großter Sterfis. ...Regierung derartige Beweise hatte, wurde sie die Ver...gen Landesverrats unter Anklage stellen. Die Anklage ... nicht erhoben worden. Wenn überzeugende Beweise ...gt werden würden, werde die Folge lediglich eine be...kung der Sinneiner auf Kosten der Nationalisten ... von French angekündigte neue Rekrutierungskampagne ... verlacht. Schon normaler Weise würde es Engels... ...ben, um ihr zum Erfolg zu verhelfen. Nach den ...nissen sei sie gänzlich hoffnungslos. Allgemein wun... ...ch über die außerordentlich ungeschickte, einen Kompro... der neuen Militärgewalt und der Zivilgewalt ver... mit der in der Proklamation Frenchs drastische Maß... ...gen ein angebliches deutsches Komplott neben den Ver... ...irische Wehrpflicht und den Aufruf zu einer neuen Re... ...stellt wurden.

## Frankreich.

**Der Fliegerangriff auf Paris.**

... die Fliegerangriffe auf Paris in der Nacht vom Mitt... Donnerstag verbreitet die Agence Havas einen Bericht an ...presse, der mit folgendem bezeichnenden Satz beginnt: ... glauben wir unsere Leser ersuchen zu müssen, auf ihrer ... gegenüber den in Bezug auf den gestrigen Fliegeran... ...ten pessimistischen Gerüchten. Es werden unwahr... ...ngelheiten erzählt, übertriebene und entstellte Schilde... von Paris aus auch nach der Provinz gelangen können. ...nnen wir aus nur zu sehr begreiflichen Gründen keine ...er die Punkte machen, wo Bomben eingeschlagen ... Es folgt dann eine Schilderung, die den bereits mitge... ...ungen entspricht und als besondere Einzelheit erkennen ... eine Ortschaft im Südwesten von Paris ziemlich schwer ...rde.

...ris, 23. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Die deutschen ... an dem zweiten Luftangriff in dieser Nacht teil... ...ten etwa dreißig. Sie stießen auf das kräftige Sperr... ...er Geschützaufstellungen, von denen 54 Flugzeuge auf... ... einziges Flugzeug des Feindes gelangte über die ... und warf einige Bomben ab. Ein Toter und 12 Ver... ...den gemeldet. Eine gewisse Anzahl Bomben wurde ...ten der Banlieue abgeworfen. Es gab einige Tote.

**Französische Stimmungen.**

...chermann in Frankreich schreibt der „Köln. Ztg.": ... nur den Wunsch, daß sie zum Ziele führen möge. ... Sozialist auseinanderlegte, der mit den Strömungen ...ten Kreisen der Partei vertraut ist, herrscht dort eine ...mmung für möglichst baldigen Frieden, vor allem ...persönlichen Gründen. Ihre Wähler, die Arbeiter und ...ragerstand, haben fürchterlich unter dem Krieg gelitten ... einmütig den Ruf nach baldigem Frieden. Ihnen ... an Gebietsverlust oder Gewinn, mehr oder weniger ...ter den Feinden. Daß Frankreich eine Republik sei, ... verhindert, Krieg zu führen und seine Söhne toten ... daß sie wußten, wofür. Die Behauptung, Deutsch... ...ch demokratisieren, weil das die einzige Gewähr gegen ... sei, stelle nichts als eine dumme Redensart dar. Man ...Frieden erzwingen von der Regierung. Gegen diese ... konnten die Sozialisten nicht ankämpfen und muß... ... sie als moralische Sieger vor ihren Wählern mit dem ...ren, den Frieden erzwungen zu haben. Die Haupt... ...ur die sozialistischen Parlamentarier liegt darin, zu ... und wann der psychologische Augenblick für ein solches ...kommen ist. Sembat, der sich nicht scheute, mit Thomas ...rtung an der Regierung zu teilen, hat kürzlich rund ...sprochen, ein Sieg sei gar nicht nötig, wenn Deutschland ...ge mache, müsse man sie prüfen, um Frankreich nicht ... zu stürzen. Allerdings vergißt Sembat hierbei, wie ... Verband die Friedensangebote des Vierbundes zu... hat. Auch Thomas hat in den Wein des Kampfes bis... ...chon Wasser geschüttet und meint, ein Krieg lasse sich ...ntscheiden als durch die Waffen. Als dritter von den ...Hauptlingen schreibt Renaudel in der „Humanité", man dürfe die Zukunft eines Volkes nicht einem kleinen Landstreifen am Rhein opfern, sowiel symbolische Bedeutung er auch habe. Zum ersten Male macht ein Sozialistenführer dieses Zugeständnis. Ein Mitglied der Opposition macht mich darauf aufmerksam, daß die Regierung bisher sich stets auf den Standpunkt gestellt hat, der Krieg müsse zum siegreichen Ende geführt werden, der Vielverband habe seine Kriegsziele klargelegt, die Mittelmächte sollten dasselbe tun, und dann ließe sich sagen, wer an der Fortsetzung des Blutvergießens schuldig sei. Bisher sind tatsächlich alle Versuche der Mittelmächte mit Hohn abgewiesen worden; man legte ihnen stets die angebliche Erkenntnis der Mittelmächte zugrunde, sie seien am Ende ihrer Kräfte, und schon nimmt die Absicht unter, aus neue mit dem Kampf zu beginnen, sobald sie sich verschnauft hätten. Und man pflanzte die Bombe mit dem Kaiserbesuch. Man kann sich keine Vorstellung von der Ueberraschung und der Wut machen, mit der man erfuhr, zwei, drei Leute hatten gewagt, ganz heimlich dieses Angebot abzulehnen, das Tausende und aber Tausende von Menschenleben hatte retten können. Der Einwurf, den Brief hätten mündliche Erläuterungen begleitet, deren ungeheuerliche Forderungen keine französische Regierung dem Volk hätte verlegen dürfen, weist man rundweg ab. Clemenceau sei zu indiskret und zu sehr auf seine Verteidigung erpicht, als daß er sich diesen Trumpf hatte entgehen lassen, wenn er vorhanden sei. So bleiben ein tiefer Haß und ein ungeheures Mißtrauen gegen die Regierung übrig. Ein zweites Mal will man sich diese Behandlung nicht gefallen lassen. Erst französisch ist nun der Gedanke, die Mittelmächte müßten wieder mit einem Angebot kommen, in einem Augenblick, wo die Franzosen für die Engländer verbluten, wo Foch seine Reserven verausgabt hat und vor dem neuen Angriff bangt.

## Kleine Mitteilungen.

Lübeck. Berlin, 24. Mai. In der Nacht vom 22. zum 23. Mai wurden in Hirson durch feindliche Bombenabwürfe aus ein deutlich gekennzeichnetes Lazarett mehrere Soldaten verletzt und durch weitere Bombenabwürfe im Ort wurden ein französischer Zivilist getötet und 11 französische Zivilisten, darunter zwei Frauen, verwundet. Laon erhielt erneut wieder 380 Schuß von den Franzosen.

Der Krieg nach dem Kriege. In Kanada ist ein Gesetz eingebracht worden, wonach jeder Kaufmann, der nach dem Kriege deutsche oder österreichische Waren führen will, dieses durch ein Schild über seiner Ladentür kenntlich machen muß, das die Aufschrift: „Händler in deutschen Waren" trägt.

Deutsch-russischer Postverkehr. Die Verhandlungen mit Rußland über den wieder aufzunehmenden Postverkehr stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß, und es ist damit zu rechnen, daß der Verkehr für gewöhnliche und eingeschriebene Briefe im allgemeinen Postverkehr und für die Gefangenenbriefpost demnächst mit Rußland wird beginnen können.

Eine neue Friedensoffensive der Entente. Die „Times" erfahrwortet eine neue Friedensoffensive der Entente, die aber nicht so sehr bezweckt, die Feinde zu entzweien, als ein einheitliches Programm mit verbindlichen Grundsätzen aufzustellen, so zu sagen als Maßstab, an dem man jederzeit den Wert der feindlichen Friedensvorschläge messen kann.

Die Pfingstschwüle in Frankreich und Italien. Alle über die französische und italienische Grenze gekommenen Meldungen stimmen darin überein, daß in beiden Ländern in den Pfingsttagen eine Krisis in der Volksstimmung eingetreten war, gegen die die Regierungen durch Verbreitung von Kriegsmedaillen aus dem Laboratorium des Herrn Wilson ein Beruhigungsmittel geschaffen zu haben glaubten. Die Botschaft des Präsidenten Wilson an das französische Volk ist nicht nur in Frankreich, sondern, wie sich herausstellt, mit eigennützigen und willkürlichen Kenderungen, gerade Umwendungen auch in Italien an allen öffentlichen Gebäuden verbreitet worden.

### Zum Fliegerangriff auf Köln.

**Uebertriebene englische Meldung.**

In Reuters Meldung über den Luftkrieg vom 18. Mai heißt es u. a.: „Das neuerdings schöne Wetter begünstigte die Fliegeroperationen, obwohl die Sicht vorübergehend schwach war. Am hellen Tage führten wir einen mit vollem Erfolg gekrönten Streifflug aus gegen die Bahnhöfe, Fabriken und Kasernen von Köln. 33 Bomben wurden abgegeben, auf Schuppen und Bahnanlagen wurden Explosionen beobachtet. Unsere Bombardierungsflugzeuge wurden von mehreren feindlichen Jagdflugzeugen angegriffen. Zwei der feindlichen Flugzeuge mußten beschädigt niedergehen; die unsrigen sind sämtlich wieder eingerückt." — Die Sicht scheint allerdings für die englischen Flieger sehr schwach gewesen zu sein, denn sonst würden sie nicht zu derart übertriebenen Meldungen kommen, oder aber, sie wollten absichtlich ihr auf die friedliche Kölner Bevölkerung verübtes Attentat mit der Meldung verschleiern, als ob sie beträchtlichen militärischen Schaden angerichtet hätten. — Zum Fliegerangriff selbst schreibt der „Lokal-Anzeiger": Unerwartet ist durch die Grausamkeit der Luftmordwaffen der Tod an eine Reihe von Mitbürgern und Mitbürgerinnen aller Stände, an Kindern in der Maienblüte ihres Lebens herangetreten. Kölns Bevölkerung sieht erschüttert ob solchen Unglücks. Im einzelnen gibt es besonders ergreifende Fälle: hier und dort Kinder aus einer Familie getroffen, dort ist eine Mutter von sieben Kindern, vom sechten entgegenharrend, unter den Opfern, an wieder anderer Stelle soll die Mutter das Kindermädchen ab, dem das Töchterchen zur Obhut anvertraut war, wenige Minuten später werden Mutter und Kind tödlich getroffen. Viel bitteres Leid hat der barbarische Angriff in verkehrsreicher Stunde und öffentlichkeit der friedlichen Bevölkerung eingebracht, in Kölner Häuser gebracht. Es ist natürlich, daß der letzte Rest des Mangels an anmaßender Verlogenheit unbedingt verschwunden ist.

**Nikolai Nikolajewitsch in der Krim.**

Aus Sebastopol, 6. Mai, telegraphiert der Kriegsberichterstatter Emanuel der Köln. Ztg. folgendes: Schon vor unserem Einmarsch in die Krim verbreitete sich das Gerücht, daß sich in einem der auf der Südküste gelegenen Fürstenschlösser der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch befinden solle. Die Nachrichten darüber waren widersprechend, so wurde auch nach einem Besuch der Residenz des ehemaligen so überaus energischen, wetzgewitzten in seinen Dienstlichen Zeit, Rußlands Eroberungsplänen verdrossen und dem Zaren angeblich der einflußreichsten Widersprechers, den unser Gegner im Osten in diesem Kriege hatte. Verschiedene Gerüchten verbreiteten den Großfürsten nach dem Kaukasus, den, nach glaubhaften Meldungen, Kornilow zu seinem Aufenthalt gewählt haben soll. Es mußte von Interesse sein, zu erfahren, wo sich der Mann befindet, der den Einfall in Ostpreußen leitete, der sich ganz Galizien in blutigen Schlachten eroberte, nach Lemberg und Przemysl auch Krakau holte seinem Zaren schenken zu können, und der ein furchtbarer Gleichlauener, alles wieder verlor. Wir handeln Nachfrage folgten wir auf dem Vormarsch an der Südküste seinen Spuren. Die Schlösser von Mailandra, Livadia und Oreanda standen, von den Bolschewikenbanden geplündert, leer oder mit zusammengeräumten Einrichtungen an dieser Riviera. Mit Weinbergen, Zypressen, Pinien und Palmen unter tiefblauem Himmel, umtanzelt vom saphirblau leuchtenden Meer, drängen sich die Erinnerungen der ehemaligen Kaiserfamilie, und so kamen wir nach Park und Schloß Bi Tedor und fanden den Großfürsten schließlich auf Schloß Dulber. Wie der Zar, der in Sibirien bewacht wird, ist auch Nikolai Nikolajewitsch ein Gefangener. Eine 25 Mann starke Wache der bolschewistischen Regierung schützte sein Leben vor den Banden, verhinderte aber auch sein Entweichen. Er ist mit einigen treuen Freiheiten, die das Gebiet von drei dicht zusammenliegenden Fürstenschlössern umfaßt, der Gefangene von Schloß Dulber, und die Internierung teilen 35 Personen des Hofes Romanow, ferner Protopopow Nikolajewitsch, ein Bruder Nikolais, Großfürst Alexander Michailowitsch und Fürst Dolgorukow, sein Stiefsohn. Nach einer Anmeldung am Schloß Dulber trafen ich, im Beisein der vermutlichen Bolschewikenwache, die ein gewichtiger Matrosenoffizier führte, mit dem Hofmeister Baron Stahl von Holstein. Ich fragte um eine Unterredung mit dem Großfürsten nach, der jedoch, im Hinblick auf die noch vorhandene Wache und seine Lage, sich nicht in ein politisches Gespräch einlassen wollte. Das Erscheinen der Deutschen südlich Jalta war am Morgen bekanntgeworden. Während unsere Kavallerietruppen auf der oberen Straße gegen Alupka weiterzogen, waren wir die ersten, die auf der Unterstraße Dulber erreichten. Oben jubelten die Tatarenderfer — unten herrschte fluchtartige Bestürzung.

## Die Leistungen unserer Nachrichtentruppen.

In einem der amtlich zugelassenen Berichte über den Stand der Kämpfe im Westen wurde unter anderem folgendes Einzelbild erwähnt: Als in der Schlacht an der Lys unsere Divisionen die portugiesischen und englischen Stellungen durchbrochen, das Sumpfgelände überwunden und die ersten Dörfer erobert hatten, wurden von den vorderster Truppenteilen Brieftauben aufgelassen, die den zurückgebliebenen Stäben die Nachricht von den Erfolgen brachten.

Diese Tatsache wirft ein bezeichnendes Licht auf die eigentümliche Verschiebung, der die Verwendung der Nachrichtentruppe, der ja auch das Brieftaubenwesen angehört, im Laufe des Krieges unterworfen war. Hatten sich schon in der Entwicklung des Stellungskrieges die Arbeitsverhältnisse und die Aufgaben der Nachrichtentruppe wenig verändert, so haben sie sich bei Beginn der Durchbruchsschlachten dieses Frühjahres vor Anforderungen und Bedingungen gestellt, die in diesem eigentümlichen Mittelding zwischen Stellungs- und Bewegungskrieg weder mit den Verhältnissen der rasenden Verwirrung vergangener Kriegsjahre, noch mit denen des erstarrten Stellungskampfes etwas gemein hatten. Während sich noch in den Monaten der rasenden Vormärtsbewegung des Jahres 1914 die Fernsprechleitungen in dünnen Linien hinter dem marschierenden Korps dehnten und Meldereiter oder Adjutanten die einzige Verbindungsmöglichkeit der vorderen Verbände untereinander darstellten, kam es jetzt darauf an, daß die Stäbe über jede, auch die geringste Einzelheit des Bewegungskampfes noch zur selben Stunde unterrichtet waren. Die Niederkämpfung einer Batterie, die Ueberwindung eines Baches, der Beginn eines Gehölzes, der mühsam erkämpfte Ausblick von einem Hügel konnte in dieser noch nicht dagewesenen Art der Schlacht von entscheidender Bedeutung sein. Den Nachrichtentruppen oblag es also, dafür zu sorgen, daß kein Truppenteil ohne Verbindung nach den Seiten und nach rückwärts war. Die Fernsprechabteilungen stürmten mit der Infanterie Schritt haltend, vor und spannten in dem unwegsamen Gelände hinspringen Flußniederungen und alter Schlachtfelder mit größter Schnelligkeit ihre Leitungen, verwirrten Vermittlungen ein, bauten sie eine Stunde später wieder ab, errichteten sie in der nächsten Stunde ein paar Kilometer weiter vorwärts und schoben zwischen den kämpfenden Massen das Sprechnetz immer wieder vom neuem weiter. Auf die ununterbrochene Verbindung zwischen den vordersten Verbänden und den Stäben hat sich, waren den Bataillonen und Kompanien Funkertrupps zugeteilt, die überall, unbeeinflußt durch Gelände oder Witterung, in der Lage waren, Befehle ihre drahtlosen Stationen entbinden und die Verständigung mit der größeren Station beim Divisionsstabe annehmen konnten. Bei der erheblichen Rolle, die die schweren Kaliber unserer Artillerie bei der Fernbeschießung feindlicher Eisenbahn-Knotenpunkte und Truppenansammlungen spielten, bereite auch hier der Funkerei ein weites Arbeitsfeld. Erdbeobachter wie Luftbeobachter mußten in ständigem drahtlosen Verkehr mit der Funkerstation der der schweren Batterie stehen.

Bei der Ueberbrückung von artigen Entfernungen haben sich, wie schon in den großen Abwehrschlachten des Stellungskrieges, so auch in den Durchbruchskämpfen die Blinkertruppe große Verdienste um die Kampftruppe erworben. Unter günstigen Witterungsverhältnissen vermögen selbst die kleinen Blinkgeräte, die der Mann mit Leichtigkeit auf dem Rücken tragen kann, mit ihren Lichtzeichen Entfernungen von mehreren Kilometern zu überwinden und auf diese Weise einen sicheren und bequemen Gedankenaustausch zu ermöglichen. Die Rolle, die die Brieftauben in dem Stadium des Kampfes spielen, in dem sich ihre weitmaschige noch in dem alten, ihnen vertrauten Gelände befinden, wird durch das im Anfang angeführte Beispiel charakterisiert. So haben alle Zweige unserer Nachrichtentruppe zu den errungenen Erfolgen beigetragen, indem sie, wie der Heeresbericht vom 26. März hervorhob, „der Führung die Sicherheit gaben, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken".

## Tages-Rundschau.

Abg. Fehrenbach als künftiger Reichstagspräsident. Angesichts des bestimmten gehaltenen Rücktritts des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf wird in parlamentarischen Kreisen die Frage der Nachfolgerschaft erörtert. Im erster Linie wird der Abgeordnete Fehrenbach genannt, der Vorsitzende des Hauptausschusses, der als anregungsvoller und schlagfertiger Redner, sowie wegen seiner unbedingten Sachlichkeit bekannt ist und sich allgemeinen Ansehens erfreut.

Berlin, 24. Mai. Auf Einladung der Deutschen Gesellschaft von 1914 und der Deutsch-Türkischen Vereinigung hat gestern Botschaft Richard Graf Lewald vor der Sitzung der Deutschen Gesellschaft über die türkischen Kriegsziele gesprochen. Die Veranstaltung war gut besucht, und die lebhaften Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Bei dem sich anschließenden Abendessen sprach Frhr. v. Rechenberg auf die Redner des Abends und die bewährte Freundschaft zwischen Deutschland und der Türkei. Botschafter Halil Pascha antwortete in feinsinniger Rede, wobei er Anlaß nahm, das Märchen von dem „kranken Mann" zurückzuweisen. Die Türkei sei im Grunde gar nicht krank gewesen. Es habe nur viele Aerzte gegeben, die ein Interesse daran gehabt hätten

ten, sie krank erscheinen zu lassen oder krank zu machen. Die einzige Macht aber, die es mit der Turkei gut meinte, Deutschland, sei leider zu weit entfernt gewesen. In Anknüpfung an die Ausführungen Tewfik Beis über die Verteidigung der Dardanellen pries Botschafter Halil Pascha in herzlichen Worten den Feldmarschall Limon von Sanders.

**Der Saatenstand in Rumänien.**

Nach Bukarest, 23. Mai. Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht stehen in der Walachei die Herbstsaaten etwa mittelgut, die Frühjahrssaaten zwischen mittelgut und gut, die Pflaumen gut. Die reichlichen Regenfälle in der letzten Woche dürften zum Teil noch den Stand der Herbstsaaten verbessern. Die Frühlingssaaten und die Gemüsepflanzen wurden durch die Regengüsse sehr gefördert. In der Moldau haben die letzten Niederschläge die Frühlingssaaten gerettet und die weitere Entwicklung der Herbstsaaten gesichert. Die Obstbäume stehen gut und die Weiden haben sich durch den Regen erheblich gebessert. In der Moldau macht sich ein Mangel an Arbeitskräften für Feldarbeiten fühlbar.

# Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

**Biebrich**, den 25. Mai 1918.

Das Eiserne Kreuz erhielten:

Gefreiter Heinrich Dries, Sohn des Vorarbeiters Martin Dries, Rathausstr. 56.

Gefreiter Fritz Frick, in einem Infanterie-Batl. Sein Sohn, der Obermatrose Fritz Frick, erhielt schon vor einiger Zeit dieselbe Auszeichnung.

Landsturmmann Adolf Boh, wohnhaft Weihergasse 28, bei einer Starkstrom-Kompanie.

Gerhard Müller, Friedrichstraße 15.

---

Unteroffizier Ferdinand Otto, Bachgasse 16, Inhaber des Eh. Kreuzes, wurde zum Sergeanten befördert.

Zum Sergeanten befördert wurde Waffenmeister Unteroffizier Karl Gebhardt, Waldstraße 27.

Am Montag, den 27. Mai feiert der Zementarbeiter Philipp Butzbach, Bleichstr. 6, das 50jährige Jubiläum seiner Tätigkeit bei der Firma Dackerhoff u. Widmann.

Der Schwester Franziska Laur wurde die Rote Kreuz-Medaille verliehen.

Kalle u. Co. Aktiengesellschaft, Biebrich a. Rh. In der Generalversammlung vom 24. Mai d. Js. wurden sämtliche Anträge einstimmig und debattelos genehmigt und die Dividende auf 16% wie im Vorjahre festgesetzt.

Die Hauptversammlung des Verbandes der Gemeindebeamten im Reg.-Bezirk Wiesbaden findet — die erste seit vier Jahren — am 4. Juli ds. Js. in Rüdesheim statt.

Polizeiliche Nachrichten. Auf Ersuchen des Truppenteils wurde ein Soldat festgenommen, der nach Ablauf des ihm gewährten Urlaubes zum Truppenteil nicht zurückgekehrt ist. Er wurde der Militärbehörde übergeben. — Wegen dringenden Verdachts der Beihilfe bei militärischen Desertionen wurde ein in dem Stadtteil Waldstraße wohnhaftes Ehepaar festgenommen. Bei der vorgenommenen Durchsuchung wurde ein größerer Geldbetrag vorgefunden. Dasselbe Ehepaar war kürzlich erst in Haft genommen unter dem Verdacht des Schleichhandels. — Am November wurden am Rheinufer durch den Verschönerungsverein aufgestellte Ruhebänke von unbekannten Tätern in den Rhein geworfen. Die eine Bank konnte wieder aus dem Wasser herausgezogen werden. Die Täter wurden damals leider nicht ermittelt. Nunmehr ist es doch dem unermüdlichen Fahndungsdienst gelungen, die Täter festzustellen. Es sind mehrere jugendliche polizeibekannte Taglöhner, die sich zum großen Teil in Biebrich arbeitslos herumtreiben. — Vergangene Nacht kurz nach 3 Uhr wurde auf einem Lokomotivführer, der im Stadtteil Waldstraße wohnt und sich nach seiner Arbeitsstelle, dem Bahnhof Wiesbaden, begeben wollte, in der Nassauerstraße von einem Unbekannten geschossen. Der Täter, der in der Dunkelheit nicht erkannt werden konnte, lief querfeldein. Leider wurde der Lokomotivführer am Gesäß getroffen und mußte infolge des starken Blutverlustes im hiesigen Krankenhaus Aufnahme finden. Hoffentlich gelingt es den bisherigen Schützen zu ermitteln. — Gestohlen wurden aus einem eingefriedigten Garten der Wiesbadener Allee 6 Hasen, teilweise von brauner und von weiß-schwarzer Farbe; aus einer Wohnung in der Waldstraße verschiedene Leib- und Tischwäsche. Wegen Feldfruchtentwendung kam ein Lenzling zur Anzeige. — Eingegangen sind wegen ungenügender Abblendung 3 Anzeigen. — Kürzlich trat in Mainz, Frankfurt und auch in anderen Städten ein Schwindler in Offiziersuniform auf und gab sich als Oberleutnant Dr. Kogel aus. In Nürnberg gab er sich als Zivilkommissar Dr. Kogl von Ach den Geschäftsleuten aus, erschien dort in der Uniform eines höheren militärischen Verwaltungsbeamten, mit den Ordensauszeichnungen des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse geschmückt. Unter dem Vorwand, daß er aus Belgien sofort 400 Meter Wollstoffe herausschmuggeln könne, wenn er eine Finanzkraft finde, versuchte er größere Geldbeträge herauszulocken. Wurde jedoch ehe er seine Betrugsreise vollenden konnte verhaftet und als den mehrfach vorbestraften ledigen Kaufmann Otto Kogel, geboren am 3. Juli 1891 zu Altheim, entlarvt. Zweifellos ist der Schwindler auch noch in vielen anderen Städten in ähnlicher Weise aufgetreten. Kogel ist 1,71 Meter groß, schlank, von gesunder Gesichtsfarbe, hat braune links gescheitelte Haare, ohne Schnurrbart, spricht schwäbischen Dialekt und hat am linken Zeigefinger eine Narbe. Ein Bild des Schwindlers steht hier zur Verfügung. Sollte der Schwindler auch hier aufgetreten sein, so wird gebeten, der Polizeiverwaltung (Kriminalabteilung, Rathaus, Zimmer 12) sofort Kenntnis zu geben.

Wahrung des Postpaketgeheimnisses. Daß bei der Post ebenso wie das Briefgeheimnis auch das Paketgeheimnis besteht — ein Deklarationszwang wie bei Güterendungen der Eisenbahn besteht bei Postpaketen nicht —, wird durch folgenden neuen Erlaß der Postverwaltung betont: Postbeamten oder Gendarmen darf weder die Besichtigung noch die Oeffnung oder Durchsuchung von aufgelieferten Paketen in den Diensträumen oder auf den Bahnsteigen gestattet werden, auch ist Anfragen auf Auskunftserteilung nicht stattzugeben. Der Zutritt zu den Diensträumen ist den Polizeibeamten für derartige Zwecke nicht gestattet. Eine Beschlagnahme aufgelieferter Pakete oder die Auskunfterteilung darüber ist nur auf Grund gerichtlicher Anordnung oder auf Verfügung der Staatsanwaltschaft zulässig.

Keine Milderung der Metallbeschlagnahme. Die Erörterung über die Durchführung der Beschlagnahme und Enteignung von Metallgegenständen in der Presse, im Preußischen Landtage und im Reichstage hat vielfach den Anschein erweckt, als sollte die Bekanntmachung vom 26. März, betreffend Enteignung der Hauseinrichtungsgegenstände, zurückgezogen, mindestens aber abgeschwächt werden. Demgegenüber muß ausdrücklich betont werden, daß nach Lage der Sache die erlassenen Bekanntmachungen ohne jede Einschränkung weiter durchgeführt werden müssen. Den von den Kommunalverbänden ergangenen Aufforderungen zur Meldung und Ablieferung muß deshalb uneingeschränkt nachgekommen werden.

Das Laub in der Futternot. An der Front ist Mangel an Futter, und wir haben die dringende Pflicht, diesen Mangel zu beheben. Deutschland besitzt 2½ Millionen Hektar Laubwälder, und mit diesen gewaltigen Laubmengen ist es sicher möglich den Futtermangel an der Front zu beseitigen. Sorgfältig gewonnenes Laubheu hat einen höheren Futterwert als gutes Wiesenheu, darum rechnet man in der Praxis 85 Kg. Laubheu auf 100 Kg. Wiesenheu. Eiche, Ahorn, Linde, Pappel, Ulme und Vogelbeere geben das beste Futterlaub. Buche, Esche, Erle und Birke sind als Futter etwa mittlerem Wiesenheu gleich. Es kommt darauf an, daß sich überall alle verfügbaren Kräfte, vor allem die Jugend, sofort beim Laubsammeln beteiligen, da es sich um ungemein große Mengen handelt. Das Laub wird schattentrocken angeliefert und in Briketts gepreßt der Front zugeführt werden.

Reichskleiderlager. Um die eine Million getragener Männerkleider, die von den Kommunalverbänden für Arbeiter kriegswichtiger Betriebe aufzubringen sind, in zweckmäßiger Weise der Arbeiterschaft zuführen zu können, beabsichtigt die Reichsbekleidungsstelle, in 54 Orten jeweils einen oder mehrere Handelskammerbezirke umfassende Reichskleiderlager einzurichten. Die Verwaltung dieser Läger soll nicht behördlich erfolgen, sondern möglichst der Gesamtheit der Webwarenkleinhändler eines solchen Kleiderbezirks übertragen werden, die sich zu diesem Zwecke zu einer „Kleiderversorgungsgenossenschaft" zusammenschließen sollen. Der durch den Wiederverkauf der von den Kommunalverbänden angelieferten Anzüge erzielte Gewinn kann an die Genossen verteilt werden. Als Genossen sind zugelassen alle im Bezirk des Reichskleiderlagers ansässigen eingetragenen Kaufleute, die vor dem 1. August 1914 den Webwarenhandel gewerblich betrieben haben. Die Vorarbeiten für die Organisation werden durch die beteiligten Handelskammern getroffen, die auch besondere Ueberwachungsausschüsse einsetzen werden.

* Die Hessische Landesgemüsestelle Mainz und die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden haben eine gemeinsame Bekanntmachung über die Sortierung und das Waschen von Spargeln erlassen. Die Maßnahme ist dadurch veranlaßt, daß zahlreiche Verbraucher durch unrichtige Sortierung und häufiges Wässern von Spargeln geschädigt worden sind. Nach den nunmehr getroffenen Bestimmungen gehören in die erste Sorte Spargel nur Stangen von höchstens 22 Zm. Länge und einem Durchmesser von 14 mm und darüber, in der Mitte gemessen. Die Spargel müssen weiße Köpfe haben und von fester, nicht hohler Beschaffenheit sein. In die zweite Sorte gehören Stangen von höchstens 22 Zm. Länge. Ihr Durchmesser darf weniger als 14 mm bis herab zu 5 mm, in der Mitte gemessen, betragen. Die Köpfe dürfen weiß und blau sein; blauköpfige Spargel müssen aber mindestens einen Durchmesser von 14 mm haben. Außerdem gehören in die zweite Sorte auch noch Hohlspargel. Schließlich ist auch noch eine dritte Sorte, Abfallspargel, vorhanden. Zu dieser Sorte gehören alle Spargel mit einem Durchmesser von weniger als 5 mm und Bruchspargel in jeder Form. Das Wässern der Spargeln ist ausdrücklich verboten worden. Infolge dieses Verbots wird es häufig vorkommen, daß rötlich gefärbte Spargel in den Handel kommen. Diese rote Farbe ist aber nur ein Schönheitsfehler, der die Qualität des Spargels nicht im mindesten beeinträchtigt. Das Reinigen der Spargeln (Waschen) ist erlaubt und notwendig. Aus einer weiteren Bekanntmachung der beiden Gemüsestellen geht hervor, daß Zweifel darüber aufgetaucht sind, in welchen Fällen der Erzeuger beim Verkauf von Gemüse den Erzeugerhöchstpreis überschreiten darf. Er darf dies nur, wenn er die Kosten und die Gefahr der Beförderung einschließlich des Gewichtsverlustes bis zum Bestimmungsort, sowie den Verkauf der Ware auf eigene Kosten und Gefahr an Kleinhändler oder an Verbraucher übernimmt. In diesen Fällen hat er neben dem Erzeugerpreis Anspruch auf Gewährung der am Bestimmungsort geltenden Großhandelszuschläge (beim Verkauf an den Kleinhändler) oder Kleinhandelszuschläge (beim Verkauf an den Verbraucher). Er darf also am Bestimmungsort die dort geltenden Groß- und Kleinhandelspreise nehmen. Uebernimmt aber der Erzeuger nur die Kosten und die Gefahr der Beförderung einschließlich des Gewichtsverlustes bis an den Bestimmungsort, nicht auch den Verkauf auf eigene Kosten und Gefahr, so darf er zu dem Erzeugerpreis lediglich einen angemessenen Zuschlag verlangen, der aber geringer sein muß, als der Großhandelszuschlag, um eben dem Großhandel noch die Möglichkeit zu geben, beim Verkauf an den Kleinhändler einen Nutzen zu erzielen.

## Königliches Theater.

Gleich mit der Erstaufführung am 19. März 1859 in Paris hat die Oper „Margarethe" (früher wurde sie „Faust" betitelt) sich die Theaterwelt erobert und ihrem Komponisten Ch. Gounod seinen Künstlernamen für die Welt geschaffen. Auch heute noch steht sicher diese Oper in keinem Spielplan selbst eines mittleren Theaters. Wenn uns heute auch manche Stellen der Musik etwas zu weich und süßlich klingen, so fesseln ihre Melodien doch immer aufs Neue durch ihre Leichtflüssigkeit, ihre Sanglichkeit und ihre blühende Instrumentation; die Musik ist direkt volkstümlich geworden. Die Textdichter Barbier und Carre haben von der Goetheschen Urdichtung eigentlich nur die Namen der Handelnden beibehalten, ihr Wesen wurde völlig verändert.

Die gestrige neu einstudierte Aufführung brachte einige neue Bühnenbilder und eine gegen früher veränderte Besetzung. Die Titelrolle verkörperte Frl. Geyersbach in glänzender Weise. Das zart mädchenhafte Aeußere, das jungfräulich schlichte Spiel, der so gefühlsreiche Gesang verhalten der Künstlerin zu einem neuen vollen Erfolg. Das Lied am Spinnrade und die Schmuckarie riefen spontanen Beifall hervor. Auch Herr Leo Schützendorf legte erneut einen starken Beweis seiner großen schauspielerischen Begabung als Mephisto ab. Fast bestrickend jovial konnte dieser Teufel sein, doch verriet das Lied vom Golde sein wildes, höllisches Feuer und das Ständchen, wie auch die Kirchenszene offenbarten seinen satanischen Hohn. Gesang und Spiel waren wie aus einem Guß, eine sehr charakteristische Maske vollendete die Wirkung. Frau Müller-Reichel spielte zum erstenmal den Siebel; voll herzlicher Wärme sang sie ihr „Blümlein traut". Im Aeußeren erschien sie aber etwas sehr zierlich neben der Kraftgestalt des Valentin, der in gewohnter, kunstvoller Weise durch Herrn Geisse-Winkel dargestellt wurde. Als Faust hat sich auch Herr Scherer bereits früher schon einen sehr guten Ruf geschaffen. Auch gestern fand er für seine zarten Liebeslieder blühende Töne und wirksamsten Vortrag. Fräulein Haas bewährte sich bestens als Marthe Schwerdtlein. Den zauberischen Glanz des höllischen Reiches erhöhte die Aufführung des Bacchanals, welches Gounod nachträglich der Oper zugefügt hatte, und welches bisher in Wiesbaden ausgelassen wurde. Das Ballett, welches von Frl. Kochanowska einstudiert und geleitet wurde, besteht aus 5 Teilen, die bald einen sinnlich schmeichelnden, bald einen feurig buchantischen Charakter zeigen. Um die künstlerisch vollendete Aufführung desselben machten sich neben dem ganzen Balletkorps die Damen Karst, Glaser und Salzmann durch prächtige Einzelleistungen hochverdient. Das Orchester spielte voll Ausdruck und Verständnis unter Leitung des Herrn Prof. Schlar.

Alle Hauptdarsteller erhielten prächtige Blumenspenden, auch lohnte vielfacher Beifall bei offener Szene die schönen Einzelleistungen. B.

**Wiesbaden.** Stadt- und Bezirksrabbiner Dr. Rober ist von dem Vorstand und den Repräsentanten der Synagogengemeinde in Köln a. Rh. einstimmig zum Nachfolger des verstorbenen Rabbiners Dr. Frank gewählt worden. Er wird diesem ehrenvollen Ruf am 1. Oktober Folge leisten.

— Königliche Schauspiele. Der nächste Volksabend findet am Freitag, den 31. ds. Mts., statt. Zur Aufführung gelangt Arno Holz' und Oskar Jerschke's tragische Komödie „Traumulus" (Anfang 7 Uhr.) Der Vorverkauf hierzu beginnt am Sonntag, den 26. ds. Mts., vormittags 9 Uhr.

wc Die in der letzten Zeit am Platze abgehaltenen Grasversteigerungen haben Preise ergeben, wie sie bisher unerhört waren. Dieselben übertreffen selbst die Preise des Vorjahres um das Dreifache. Bei den Versteigerungen der Stadt wurden Preise bis zu 5 M. die Rute und ein Durchschnittspreis von 3 M. erzielt. Die Erklärung für das starke Anziehen der Preise angesichts einer Ernte, die nahezu einen Rekord darstellt, liegt in dem starken Mitbieten der Ziegenhalter, welche sich unter allen Umständen ihren Bedarf sichern wollen und ohne Rücksicht auf den realen Wert drauf losbieten.

wc Eine ganze Zahl schwerer Einbruchsdiebstähle wurden in der letzten Zeit am Platze verübt. So wurde in der verflossenen Nacht in das Tabaklager einer hiesigen Zigarettenfabrik eingebrochen und zwei Ballen Tabak im Gesamtgewichte von 105 Kg. und im Werte von 6500 M. gestohlen. — Während der Nacht vom 22. zum 23. ds. Mts. arbeiteten Einbrecher in einem Zigarrengeschäfte an der Luisenstraße, wo sie Zigarren und Zigaretten im Gesamtwerte von 1800 Mark erbeuteten. — Einbrüche wurden in den letzten Tagen bezw. Nächten ferner verübt in einer Villa an der Lanzstraße, wo den Einbrechern in der Hauptsache Kleider und Wäsche, ferner in Villen an der Kapellen- und Parkstraße, wo ihnen Wäsche und Schmuckgegenstände zur Beute wurden. — In verschiedenen Häusern der Altstadt endlich wurden in den letzten Tagen Mansarden unliebsame Visiten abgestattet und dabei Wäsche, Kleider und Schuhe mitgehen geheißen. Die Polizei richtet an die Bürgerschaft die dringende Aufforderung, auf unbekannte Personen, welche in den Mansardstöcken betroffen werden, ein wachsames Auge zu haben und sofern besonderer Anlaß zum Verdacht vorliegt, ihr bald Nachricht zu geben.

**Höchst.** Bade-Unfug. In jedem Sommer gehen uns Klagen zu über das schamlose Gebahren jener Flegel, die ohne jegliche Rücksicht auf das an Anstand und Sittlichkeitsgefühl gewöhnte Publikum sich wie das liebe Vieh nackt auf und an den verkehrsreichen Spazierwegen am Mainufer herumrakeln und hierdurch diese Erholungsstätten jedem feiner empfindenden Menschen, vorab jeder Dame, einfach verbieten. In diesem Frühjahr muß es nun ganz besonders wüst in dieser Hinsicht bestellt sein, denn auch Leute, die sonst nicht zu den zartbesaiteten zählen, sind empört über diese Vorgänge und rufen nach der Polizei, die aber bei den eigentümlichen Besitzverhältnissen des Mainufers — teils kommt Höchst, teils Schwanheim, teils Ried in Frage — nicht viel ausrichten kann. Immerhin könnte es nur von heilsamer Wirkung sein, wenn wenigstens ab und zu einmal durch einen gepfefferten Strafzettel die Erinnerung an die zu Recht bestehende Badepolizeiverordnung aufgefrischt würde. — Gelegentlich einer Geschäftsreise durch Württemberg erwarb ein hiesiger Fabrikant 82 Pfund Schinken, das Pfund zu 8 Mark, und etwa 500 Eier für seinen Privatgebrauch. Sorgsam verpackte er das kostbare Gut in zwei Kisten und gab diese unter „Schlemmkreide" auf dem Bahnhof Stolzingen als Eilgut noch Höchst auf. Da aber von Stolzingen ein Schlemmkreideverband in solchem Umfange schon geologisch eine Unmöglichkeit ist, schöpfte man Verdacht und öffnete die Kisten von Amts wegen. Dabei kam die ganze Herrlichkeit ans Tageslicht. Alles verfiel der Beschlagnahmung. Der finanziell ohnehin schon erheblich geschädigte Fabrikant und Großhamsterer kam zudem noch zur Anzeige. — Der „Bauverein" beschloß die baldige Errichtung von 100 Wohnungen. Da die Stadt an der Lösung der immer brennender werdenden Wohnungsfrage außerordentlich interessiert ist, genehmigte sie die Anstellung eines mit dem Wohnungswesen besonders vertrauten Bautechnikers, der dem Bauverein beratend zur Seite stehen soll.

**Frankfurt.** An der Deutschherrenbrücke geriet ein Fuhrwerk der Güterbestätterei Hofmann Söhne in den Main. Während sich

# Edith Bürkners Liebe.

**Roman von Fr. Lehne.**

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ob es schon ist? wiederholte er die Frage mit Nachdruck, hatte es denn sonst der Theaterdirektor angenommen? Lucian hat es uns vorgelesen. Ich sage Dir, die hellen Tränen sind mir vor Rührung aus den Augen gelaufen. Es wird ein Bombenerfolg! Freudestrahlend rieb er sich die Hände. Ja, ja, unser Schwiegersohn ist ein bedeutender Mann, von dem wird die Welt noch reden!

Er erging sich in Lobpreisungen über Lucian, bis Martha ins Zimmer trat. Sie war zum Ausgehen gerüstet und streifte die Handschuhe über die Hände.

Guten Tag, Tante, geht's gut? fragte sie etwas nachlässig.

Jetzt brauchte sie ja nicht mehr so liebenswürdig zu sein, da sie ihr Ziel erreicht und Braut des begehrten Mannes geworden war.

Ich möchte jetzt schon gehen, Mama, wandte sie sich an diese. Bei Weißenbach soll eine entzückende weiße Chiffonbluse im Schaufenster stehen. Ich möchte sie mir ansehen und eventuell kaufen.

Was kostet sie denn, Marthchen?

Diese zuckte die Achseln.

Ich weiß nicht, vielleicht achtzig oder neunzig Mark — schließlich ist das ja Nebensache, wenn sie Lucian und mir gefällt.

Frau Bürkner sah ihre Nichte aufs höchste verwundert an. Für eine Bluse sollte hier so nebenbei eine Summe ausgegeben werden, von der sie und ihre Familie beinahe einen Monat leben mochten!

Uebrigens, Tante, was macht Edith? Gibt sie noch Stunden?

Es verlangte Martha brennend danach, zu wissen, was die Kusine tat. Sie hatte noch immer ein geheimes Gefühl der Eifersucht auf Edith.

Ja, vorläufig noch. Aber zu Ostern will sie lehren, eine Stelle als Buchhalterin zu bekommen. Sie hat Stenographie, sowie einfache und doppelte Buchführung gelernt. Französisch und englisch spricht sie auch, da dürfte sie, sicher eine gute Stelle zu erhalten.

Wenn ich ihr dazu behilflich sein kann, will ich es gern tun. Das Mädchen gefällt mir; sie weiß, was sie will, und ist praktisch, meinte Herr Hildebrandt. Na, und wenn sie mal heiratet, da denke ich auch an sie, jawohl —

Edith will nicht heiraten, hat sie erklärt, sagte Frau Bürkner. Der junge Rübe — ihr wißt doch, der jetzt das Materialwarengeschäft in unserem Hause hat — will sie gern haben. Ich habe so zugeredet, er hat doch Geld; aber nein, sie hat ihren Kopf für sich, sie will nun mal nicht.

Aufmerksam hatte Martha zugehört, jetzt lachte sie spöttisch.

Rübe, so ein Name schon! Frau Edith Rübe — ich sehe sie schon hinter dem Ladentisch stehen und Heringe verkaufen, bere! Vielleicht hat sie eine unglückliche Liebe? Denn sonst schlägt man doch ohne Gründe solche glänzende Partie nicht aus.

Marthas Worte waren voller Hohn.

Verwundert fragend sah Frau Bürkner ihre Nichte an, die bestätigend nickte.

Glaube es mir nur, Tante, ich weiß es positiv. Edith hatte ein Auge auf Lucian geworfen, als er noch bei euch wohnte.

Da irrst Du, Martha; da müßte ich doch auch etwas davon gemerkt haben. Sie hat gar nicht daran gedacht.

Das weiß ich zufällig besser, liebe Tante! Mein Verlobter hat es mir ja selbst erzählt. Darum ist er auch ausgezogen, weil ihm dieses Bewußtsein peinlich war.

Ist das wirklich wahr?

Fast billigs starrte Frau Bürkner in das Gesicht Marthas, das von einem hämischen Zug entstellt war.

Würde ich es sonst sagen? Frage Edith doch selbst, wenn Du mir nicht glaubst! Die Eltern wissen es auch.

Diese nickten bekräftigend, aber Frau Bürkner schüttelte nur ungläubig den Kopf. Sie konnte das soeben Gehörte gar nicht fassen. Ihre Edith — nein, nein, das war doch unmöglich!

Ach ja, Tante, heute ist doch wohl Abiturientenexamen im Gymnasium gewesen? Wie ist's denn verlaufen? fragte Martha, sich vor dem Spiegel drehend. Hat Thankmar bestanden? Du lachst ja gar nicht. Er ist wohl durchgefallen?

Frau Bürkner holte tief Atem; nun kam das Schwerste, weswegen sie gekommen war — für ihren Thankmar, ihren Abgott, zu bitten!

Nein, was Du denkst, Marthchen! Er hat bestanden; er ist sogar vom Mündlichen dispensiert!

Da gratuliere ich schön, Tante! Ihr habt euch gewiß gefreut!

Ja, sehr!

Eine Pause trat ein, in der jeder mit seinen Gedanken beschäftigt war.

Hildebrandt beobachtete seine Schwester. Er ahnte, was jetzt kommen würde, da sie so unsicher von einem zum andern blickte und nach einem geschickten Anfang suchte.

Na, er wollte ihr schon zu Hilfe kommen; aber dann sollte sie auch mal seine Ansicht über den „verrückten Bengel" hören!

Ich muß jetzt gehen, sagte Martha, also adieu denn! Vielleicht bringe ich Lucian mit zu Tische! Grüße Thankmar von mir, Tante, und ich ließe ihm gratulieren.

Damit rauschte sie hinaus.

Was wollt ihr denn nun euren Jungen werden lassen? In der höchsten Zeit, daß ihr euch entschließt, sagte Hildebrandt zu seiner Schwester, indem er sich räusperte und die Halsbinde lockerte.

Jetzt wollte er seinem Herzen mal Luft machen.

Du weißt doch, Bruder, er möchte gern Arzt werden.

Stockend und mühsam kam das aus dem Munde der verschüchterten Frau, die dabei verlegen die Augen niederschlug.

So, das ist also wirklich noch immer sein Ernst? Und ihr habt ihn natürlich darin bestärkt, wie ich mir denken kann. Fast drohend funkelten Hildebrandts Augen hinter den Brillengläsern. Und wie wollt ihr das ermöglichen?

Thankmar möchte es doch so sehr gern. Er hat von seinem Stundengeben etwas Geld auf der Sparkasse. Edith will ihn auch unterstützen, sobald sie eine Stelle hat! Was wir entbehren können, geben wir ihm selbstverständlich, und wenn er Stipendien bekommt: — —

(Fortsetzung folgt.)

Fuhrknecht noch rechtzeitig retten konnte, sank der Wagen mit seinen wertvollen Pferden in die Tiefe. Ehe Hilfe herbeieilen konnte, waren die Tiere ertrunken. — Die Gerlachsche Schwimmanstalt am Rizza wird nach dem jetzt erfolgten Tode ihres Inhabers von der Stadt übernommen werden.

**Mainz-Mombach.** Nach dem Genuß von Fleisch, das bereits einige Tage gestanden hatte, erkrankten die Hausfrau und fünf Kinder einer Familie, sodaß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußten. Der Zustand der Erkrankten ist sehr ernst.

## Vermischtes.

**Berlin, 24. Mai.** Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie. In der Vormittagsziehung fielen 5000 Mark auf Nr. 90 450 144 331 925 159 557 212 792, 3000 Mark auf Nr. 10 457 25 634 38 636 [illegible] 49 839 52 806 58 208 77 656 79 659 94 085 104 808 105 830 [illegible] 120 774 132 526 134 592 145 159 149 931 150 454 160 425 [illegible] 166 943 167 706 169 404 169 874 172 355 178 235 180 614 [illegible] 197 613 198 151 208 343 209 697 211 577 212 327 212 731 [illegible] 218 080 219 895 220 677 227 711 229 744 231 021 233 051. In der Nachmittagsziehung fielen 5000 Mark auf Nr. 6919 9634 [illegible] 117 603 173 337 198 497, 3000 Mark auf Nr. 2480 2534 [illegible] 5388 17 774 25 878 42 741 55 364 57 174 65 176 79 028 79 803 [illegible] 82 757 102 969 104 091 111 127 117 670 120 266 129 710 [illegible] 167 227 173 425 195 510 219 224 227 410. (Ohne Gewähr.)

**Das große Los.** Das große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie mit einem Gewinn von 500 000 Mark entfiel auf Nr. 11 568, die in der 1. Abteilung in Berlin und in der zweiten Abteilung in Karlsruhe (Baden) gespielt wird.

**Die Bezeichnung „Kriegsbeschädigter" nicht als Standesangabe.** In Anträgen auf Kapitalabfindung, in Kaufverträgen sonstigen Urkunden, in Grundbucheintragungen usw. werden Kriegsversorgungsberechtigten Rentenempfänger immer noch oft lediglich als „der Kriegsbeschädigte N. N.", der „Kriegsinvalide N. N.", der „Kriegsrentenempfänger N. N." und ähnlich bezeichnet. Dieses Verfahren steht im Widerspruch mit dem allgemein bekannten Bestreben der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die Kriegsbeschädigten sobald als möglich wieder den gesunden Kräften unseres Volkes gleichzustellen und einzugliedern. Zur Erreichung dieses Zieles wird es beitragen, wenn den Namen lediglich die im bürgerlichen Leben übliche Berufs- oder Standesbezeichnung beigefügt wird.

**Zwangsablieferung von Herrenkleider?** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die freiwillige Ablieferung der Herrenbekleidungsstücke in denjenigen Stadtgemeinden, die ihre Ablieferung bereits erfüllt haben, hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Es sind daher Zwangsmaßnahmen in aller Bälde zu erwarten. — Um der Bevölkerung die Abgabe zu erleichtern, werden auf Wunsch die Anzüge an der Wohnung abgeholt. Die Reichsbekleidungsstelle soll jetzt eine neue Verordnung vorbereiten, nach der in Zukunft jeder, der mit dem Preise für einen abgegebenen Anzug nicht zufrieden ist, berechtigt ist, den Anzug zurückzufordern. Dadurch wird der unhaltbare Mangel beseitigt werden.

**Mannheim.** Die Verbrecherwelt hat sich rasch auch auf die Fliegerüberfälle eingestellt. Wenn die Hausbewohner in den Keller Zuflucht suchen, wissen sich die Einbrecher unter dem Lärm der Abwehrfeuers oben Eingang zu verschaffen. In der vorvergangenen Nacht wurde u. a. der Laden der Herrenkleiderfirma Max Manes am Strohmarkt erbrochen und Waren im Werte von 20 000 Mark fortgeschleppt. In derselben Nacht verschafften sich schwere Jungen durch Ausschneiden einer Scheibe Eingang in einen in dem Straßenbahnwartehäuschen an der Friedrichsbrücke befindlichen Welck'schen Zigarrenladen und stahlen Zigarren und Zigaretten im Werte von 2800 Mark. In der vergangenen Nacht wurde ebenfalls während des Fliegeralarms der Laden des Uhrmachers Walz am Rheinbrückenaufgang in Ludwigshafen ausgeraubt und Ware im Werte von vielen Tausenden von Mark gestohlen. Als Täter kommen Fahnenflüchtige in Betracht, die aber in Uniform auftreten. Uniformierte waren es auch, die letzte Nacht drei großen Schaufenster der Firma Friedrich Imhoff in der Breitestraße einschlugen.

**Neustadt a. d. H.** Pfefferminz war in Friedenszeiten leicht zu haben. So viel Bauchweh gabs gar nicht, als allein im Gau an Pfefferminz gebaut wurde. Der Krieg hat auch darin eine Wendung gebracht und damit eine gewaltige Preissteigerung. Deshalb bezahlte der Landwirt Franz Luz von Gleisweiler 130 Pfund Pfefferminz, das Pfund zu 5 Mark verkauft. Weil nun in Friedenszeiten das Pfund nur 90 Pfg. bezahlt wurden, stand Franz Luz vor Gericht. Es wurde jedoch nachgewiesen, daß eine Höchstpreisüberschreitung nicht bestanden hat, und von fremden Händlern sogar 6 Mark für das Pfund bezahlt wurden. Aus diesem Grunde erfolgte Freisprechung.

**Königswinter.** An beiden Pfingsttagen war unsere Stadt überfüllt von Fremden. Hunderte fanden nachts kein Unterkommen und mußten in den Wäldern am Drachenfels ihr Nachtquartier suchen. Die Zahnradbahn beförderte Zehntausende. Bei der Fahrt der meisten Dampfer mußten viele wegen Ueberfüllung ausbleiben. Enttäuscht waren wohl die Besucher des Petersberges, da das große Hotel dort geschlossen ist. Nach dem Urteil mancher geschäftigen Gastwirte hatte das Siebengebirge selbst in den besten Vorkriegsjahren zu Pfingsten nicht einen solchen Besuch aufzuweisen wie in diesem Kriegspfingsten.

**Weimar.** Am Pfingstsamstag betrat ein älterer Herr den Laden eines Waffenhändlers und verlangte einen Revolver für seinen im Felde stehenden Sohn. Der Käufer erwarb die Waffe, ließ sich von dem Verkäufer die Handhabung sowie den Mechanismus erklären und versah sich auch mit Munition. Nach dem Vorausgegangenen fiel es dem Verkäufer nicht weiter auf, daß der Käufer in seiner Gegenwart die Waffe „zur Probe" lud. Kaum war das geschehen, als der Unbekannte sich eine Kugel durch den Kopf schoß. Der Tod trat sofort ein. Es handelte sich um den seit seiner Pensionierung in Weimar lebenden ehemaligen Leipziger Seminardirektor Professor Dr. Albin Pabst, der infolge eines schweren Leidens den Tod gesucht hatte. Er stand im 65. Lebensjahre.

**Auf eigenartige, eines gewissen Humors nicht entbehrende Weise** wurde Ende März ds. Js. die Dienstmagd Elisabeth B. aus Aken ihres Kindes zu entledigen. Auf der Reise von Berlin, wo sie einen Knaben das Leben geschenkt hatte, in ihre Heimat Aken begriffen, stieg sie unterwegs in Stendal aus und legte kurz entschlossen auf dem Wernerplatze den Säugling einem 5jährigen Mädchen in einem Puppenwagen, mit der Weisung, der Storch habe bei ihr ein Kindchen abgegeben, mit der Ablieferung daheim sei es aber nicht so. Trotzdem fuhr die Kleine hocherfreut über das ihr gewordene Geschenk spornstreichs nach Hause und war dann tief betrübt, als ihre Mutter sich mit dem unerwarteten Familienzuwachs gar nicht einverstanden erklärte, vielmehr sofort zur Polizei eilte.

**Gleichgültigkeit bei Steuerfragen?** Im allgemeinen ist in unserem Volke ein ganz verschwindend geringes Verständnis für Steuerfragen vorhanden. Auf der anderen Seite jedoch will natürlich jeder einzelne persönlich und für seinen Betrieb vom Steuerdruck möglichst befreit werden. Auf diese Weise überläßt man eine Entscheidung über Steuerfragen nur den Behörden. Ein Mitraten und Mittoten der dafür in Frage kommenden Schichten des Volkes findet leider nicht in wünschenswertem Maße statt. So ist denn kein Wunder, wenn wir vielfach in dem letzten Jahr mit Steuern gesegnet wurden, die nicht auf einem richtigen Fuße ruhten und schließlich auch wieder seitens der Regierung geändert wurden. Eine nicht unerhebliche Schuld daran trägt die vielfältige Gleichgültigkeit vieler Kreise des deutschen Volkes gegenüber den Steuerproblemen. Im allgemeinen wird, wenn neue Steuern verkündet werden, mit Schlagworten die ganze Sache abgemacht. Die einzelnen Schichten des deutschen Volkes bekämpfen sich gegenseitig; eine will der anderen die Steuerlast zuschieben. Wir brauchen nur daran zu erinnern, mit welchen unglücklichen Schlagworten zu der Wertzuwachssteuer und der Erbschaftssteuer vielfach Stellung genommen wurde. Wir müssen heute bei dem ungeheuer großen Bedarf unseres Staatshaushaltes alle nur irgendwie möglichen Steuerquellen nutzbar machen, wobei diese neuen Steuern dürfen auch nicht das Räderwerk unserer Volkswirtschaft zum Stillstand verurteilen, was praktisch eintreten würde, daß nicht nur die Quellen großer Schichten für den Lebensunterhalt verschüttet werden, sondern auch die Steuerquellen für Reich und Bundesstaaten ausbleiben. Damit aber der Schaden durch die Steuergesetzgebung verhütet werden, ist unbedingt notwendig, daß alle zur Mitarbeit befähigten Schichten des Volkes auch wirklich das nötige Verständnis für die Steuerfragen besitzen. Sie sollen der Regierung mit Rat und Tat helfen. Es ist selbstverständlich, daß nicht von einer Stelle aus die Wirkungen von neuen Steuern übersehen werden kann, auch die Volksvertreter können nicht das gesamte Gebiet des Steuerwesens beherrschen. Sie sind angewiesen auf die Unterstützung der weitesten Kreise des deutschen Volkes. Freilich muß auch die Stellungnahme zu den Steuerfragen einer objektiven Beurteilung standhalten. Alle Volksschichten haben heute die Pflicht, beizutragen zu der finanziellen Stärkung von Reich und Bundesstaat, sie müssen sich freimachen von der Schlagwortstatik, die leider unser öffentliches Leben beherrscht. Weder Landwirtschaft noch Industrie noch Handel können von neuen Abgaben verschont werden, aber die einzelnen Erwerbsschichten dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sie sind alle gleich notwendig für die Volkswirtschaft und müssen zusammenarbeiten an der finanziellen und wirtschaftlichen Blüte unseres deutschen Reiches.

**Was der russische Bauer baut und wovon er lebt.** Die Landwirtschaft in Rußland wird sehr wenig gründlich betrieben; bei uns in Deutschland ergibt die Aussaat auf den Hektar 17 hl, in Rußland nur 6,7 hl. Der Grund dafür ist in den rückständigen Verhältnissen zu suchen; man versteht wenig, man kennt fast keine künstliche Bewässerung, man gebraucht wenig technische Hilfsmittel, kurz, der russische Bauer ist ein Sklave der Natur, jegliches Naturereignis vermag ihm seiner Hände ganze Arbeit zu zerstören. Dementsprechend lebt er auch viel genügsamer, ja schlechter, wenn man seine Ansprüche für den Magen mit unserer ländlichen Lebensweise vergleicht. Die Kartoffel bildet die Hauptnahrung, die allgemein beliebte „poklebka" (Kartoffelsuppe) kommt täglich an die Reihe. Einer mageren Wassersuppe wird schwarze Mehlgrütze zugesetzt. Die russische Nationalsuppe „schtschi" wird aus Kohl zubereitet. Fleisch prunkt nur an Festtagen, nicht einmal jeden Sonntag, auf dem Tisch. Auch Brot bildet keine alltägliche Nahrung. In der wohnlichen Behausung alles mehr als Behaglichkeit. Und was Wunder nimmt, gerade in den reichsten Gegenden, z. B. im Gouvernement Jaroslow, herrscht die übertriebenste Genügsamkeit.

**Ausschreitungen in Ingolstadt.**

Wb München, 24. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Amtlich wird mitgeteilt: Am 22. Mai abends brach in einer Wirtschaft in Ingolstadt ein Brand aus. Während sich aus diesem Anlaß eine größere Menschenmenge ansammelte, wurde durch einen Schutzmann ein Mann, angeblich ein Deserteur, verhaftet und auf die Wache im Rathause geführt. In der Begleitung des Mannes befand sich ein Soldat, ein Nervenkranker, der auf dem Rathause ein lautes Geschrei erhob und hierdurch eine größere Menschenmenge anlockte. Es verbreitete sich alsbald die Behauptung, man habe gesehen, wie der Schutzmann auf den Soldaten einschlug. Es griff eine um so größere Erregung um sich, als der betreffende Schutzmann als eine in Ingolstadt sehr unbeliebte Persönlichkeit bezeichnet wird. Schließlich zerstreute sich die Ansammlung und es trat Ruhe ein. Erst nach längerer Zeit rottete sich neuerdings eine Anzahl junger Burschen und Mädchen zusammen und drang auf noch nicht näher bekannte Weise in das Rathaus ein. Teils verübten sie dort, teils vor dem Rathause große Ausschreitungen und Sachbeschädigungen, in deren Verfolg im Erdgeschoß ein Brand ausbrach, bei dem zahlreiche Aktenstücke des Stadtmagistrats vernichtet wurden. Infolge der großen Menschenmasse, die sich sofort wieder angesammelt hatte, konnte die Feuerwehr geraume Zeit nicht zum Brandherde vordringen. Erst durch das einschreitende Militär ließ sich die Menge zerstreuen, wobei es noch in den Nachbarstraßen zu einzelnen Sachbeschädigungen an Fenstern und Läden kam. Das Gesamtergebnis der noch während der Nacht gepflogenen Erhebungen geht mit aller Bestimmtheit dahin, daß diese bedauerlichen Vorfälle keinerlei allgemeinpolitische, parteipolitische oder wirtschaftliche Ursachen haben, vielmehr lediglich aus roher Radau- und Zerstörungslust junger, unreifer Personen beiderlei Geschlechts entsprungen sind. Die Ordnung ist vollkommen wiederhergestellt.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

**Die „Konjunktur."**

Ein Wörtchen ist's, ein Fremdwort nur, — auf das sich viele stützen, — die herzutag die Konjunktur — verstehen auszunützen. — Die Konjunktur stimmt manchen froh — und hilft sogar dem Schwachen. — Bei ganz geringem Risiko — ein gut Geschäft zu machen! — —

Wer die Gelegenheit erfaßt, — der kann etwas erringen. — Doch wer die Konjunktur verpaßt, — der wird es nicht weit bringen. — Manch einer, dem zur Friedenszeit — nie blühten die Geschäfte — Hat reichlich jetzt Gelegenheit — zur Stärkung seiner Kräfte! —

Der Handel blüht in Stadt und Land, — man schätzt die kleinsten Sachen. — Weiß aus dem schlichtsten Gegenstand — ein Wertobjekt zu machen! — Und glücklich ist, wer ihn erhält, — als blüh ihm Heil und Segen. — Doch muß er zu dem guten Geld — noch gute Worte legen! — —

Der Höchstpreis war die Signatur — er gab das erste Zeichen. — Im Handel stieg die Konjunktur — zur Höhe sondergleichen. — Der Wucher kam ihr auf die Spur — und weiß sie gut zu schützen. — Er sucht ja nur die Konjunktur — nach Kräften auszunützen! — —

Es blühn sehr viel zur Maienzeit — es treiben tausend Kräfte. — Doch niemals blühten so wie heut — die „heimlichen Geschäfte". — Wer reiche Ernte heut erfuhr, — der braucht kein Geld zu schonen. — Und dadurch blüht die Konjunktur — in Bädern und Pensionen. — —

Der Reichstag ist jetzt auf der Spur — nach Steuern die sich lohnen. — Die Steuer auf die Konjunktur — erbrächte viel Millionen! — Ein mächtiger Geldstrom flöße hin — in die bedürftigen Kassen. — Wenn Ueberpreis und Kriegsgewinn — man könnte recht erfassen! — —

O käme wieder die Vernunft — zur Geltung und Entfaltung. — Und brächte uns die Wiederkunft — normaler Preisgestaltung. — Dann käm bei solcher Konjunktur — der Konsument viel weiter. — Drum seufzt er: Wenn doch einmal nur — der Umschwung käm'

Ernst Heiter.

## Buntes Allerlei.

**Friedberg.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 17jährige Rangierer Peter Rodiger aus Kleinsteinheim von den Puffern zweier Güterwagen totgedrückt.

**Köln.** Am Vormittag des 24. Mai, um 11 Uhr 35 Min., wurde Köln alarmiert, da durch den Flugmeldedienst die Annäherung mehrerer feindlicher Flugzeuge gemeldet worden war. Als die Stadt Köln angeflogen wurde, traten die Flugabwehrgeschütze in Tätigkeit. Es wurden keine Bomben auf die Stadt geworfen.

**Berlin.** Wie der „Lokal-Anzeiger" berichtet, sind zwei englische Offiziere, die bereits wiederholt Fluchtversuche gemacht hatten und kürzlich aus dem Gefangenenlager Colberg von neuem entflohen waren, am ersten Pfingstfeiertag in Römhild ergriffen und auf dem Transport, als sie einen neuen Fluchtversuch machten und auf die warnenden Zurufe der Transporteure nicht stehen blieben, von diesen erschossen worden.

**Magdeburg,** 24. Mai. Heute vormittag wurde der Feldhüter Gottschalk in der Nähe von Magdeburg von einem Wilderer durch Schrotschüsse schwer verletzt. Der Täter ertrank auf der Flucht in der Elbe, nachdem er auch den Kutscher Rostecki tödlich verletzt hatte.

**Auch eine Bekämpfung der Fleischnot.** Gutsbesitzer Hoffmann in Herrndorf (Kreis Glogau) nennt eine Sau sein eigen, die für die Fleischnot dieser Zeit volles Verständnis zu haben scheint. Sie hat 19 lebende Ferkel geworfen. Innerhalb 22 Monaten hat sie 58 lebende Ferkel zur Welt gebracht. — Auf dem Gute Rokutov bei Pleschen warf eine Zuchtsau 32 Stück muntere Ferkel. Diese Rekordzahl dürfte bisher unerreicht dastehen.

Wb **Wien,** 24. Mai. In einem hiesigen Stadthotel ist gestern nachmittag an der Gesellschafterin der Baronin Vlante namens Julie Karl ein Raubmord verübt worden. Geraubt wurden etwa 180 000 Kronen Bargeld und Schmuck im Werte von etwa einer halben Million. Die Nachforschungen nach dem Täter wurden sofort aufgenommen.

**Aus der Münchner „Jugend".**

Wahres Geschichtchen. Als vor Beginn der großen Offensive die Briefzensur einsetzte, wurde ein Kanonier unserer Munitions-Kolonne in ein Etappendorfchen abkommandiert. Die Zensur seiner Briefe besorgte der Ortskommandant. Zu seinem Erstaunen las er gleich im ersten Briefe Folgendes:

„Liebe Frau!

Ueber die militärische Lage kann ich Dir nichts schreiben, weil es verboten ist. Ueber Familienangelegenheiten will ich nichts schreiben, denn es ist nicht nötig, daß da jeder Kaffer seine Nase reinsteckt."

Schnell gefaßt packte der Ortskommandant diesen Erguß in einen Umschlag und schickte ihn an den Kommandeur der Kolonne mit dem Vermerk: „Zuständigkeitshalber überwiesen."

•

Wir hatten bei uns sehr viele Rüben gebaut, deshalb wurde angeordnet, daß Rüben auch an Pferde verfüttert werden sollten.

Einige Tage später meldet unser Rittmeister der Division: „Die Pferde fressen die Rüben nicht."

Daraufhin kommt die Umfrage: „Warum fressen die Pferde die Rüben nicht?"

Und umgehend folgt die Antwort: „Eine Umfrage bei den Pferden ergab keine nähere Aufklärung."

•

**Transportmöglichkeit.**

Postkarte.

Liebe Emilie!

Es ist jetzt schwierig, mit der Bahn zu Euch zu gelangen, doch, liebe Schwester, wenn ich auf fünf Kilo falle, komme ich als Postpaket.

Dein Bruder
Franz.

•

Sehr glaubhaft. Gestern wurde mir durch den Wachtmeister meines 2. Fernsprecher-Zuges folgende Mitteilung vorgelegt:

„Dem heute in das Lazarett eingelieferten Fahrer Bartels ist nach seiner Aussage eine Konserve von seiner Eisernen Portion entwendet worden. — Seine zweite Büchse hat er, aus Besorgnis, daß sie ihm ebenfalls gestohlen werden könnte, selbst verzehrt."

•

Meine Frau teilte unserem siebenjährigen Sprößling, der auch 100 Mark für die 8. Kriegsanleihe in seiner Schule gezeichnet hatte, hocherfreut das herrliche Ergebnis der Anleihe mit: „Gerdi, denke mal, 14½ Milliarden Kriegsanleihe."

Darauf der Kleine begeistert: „Mit mir?"

Er meinte mit seinem Riesenbeitrage.

•

**Deutscher Dank.**

(Zur Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.)

Freudiger Menge
Jubelgesänge
Schwellen zu stürmisch beschwingtem Paan:
Sieg ist erstochten!
Nimmer vermochten
Feinde den heimischen Fluren zu nahn.

Aber den Retern,
Die vor den Wettern
Grimmigen Hasses gestanden als Wall,
Für uns gestritten,
Für uns gelitten,
Ihnen vergütet kein preisender Schall.

Könnt ihr ermessen,
Dürft ihr vergessen,
Welches gigantische Werk ist vollbracht?
Redet aus Wunden
Euch, den Gesunden,
Nicht ihres Opfers erhabene Macht?

Brüder, wir schulden
Ihrem Erdulden
Mehr als des Dankes vergängliche Saat;
Worte verhallen,
Kränze verfallen,
Taten belohnt man allein durch die Tat.

Innig verbündet,
Flammendurchzündet
Möge das wiedergeborene Land
Spätesten Zeiten
Kunde bereiten,
Wie es die Helden zu ehren verstand.

Ludwig Fulda.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Mai.

Der Getränkesteuerausschuß des Reichstages hat die geplante Weinsteuer entgegen der Regierungsvorlage von 20 auf 10 Prozent herabzusetzen beschlossen. Professor Jul. Wolf sagt dazu im „Roten Tag": Ein ganz unmöglicher Beschluß in einer Zeit, wo Bier und Branntwein, das Getränk der Masse, zu wesentlich höheren Steuersätzen herangezogen werden. Unmöglich, zumal unter den heutigen Verhältnissen, wo das Reich auf keine 1000 Mark Einnahmen verzichten kann, wenn dadurch nicht stärkere Interessen verletzt als gefördert werden. Der Reichstag wird den Beschluß revidieren müssen.

Der Einzug des Prinzen von Wales in Rom hat Veranlassung gegeben, daß sich, wie das „Berl. Tageblatt" mitteilt, Szenen wahren Deliriums unter gewaltigen Hochrufen auf England abspielten. Der sozialistische „Avanti" erwähnt den heutigen Tag der italienischen Kriegserklärung mit keinem Wort, dagegen bringt er eine Anzahl Meldungen über die wegen Bezeigung ihrer Kriegsgegnerschaft verhafteten Sozialisten. „Secolo" zählt die Leiden auf, die Italien während der drei verflossenen Kriegsjahre erdulden mußte und fügt hinzu: Der Gedanke an ein viertes Kriegsjahr ist etwas schreckliches.

Auf den letzten Alliierten-Konferenzen wurde, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, die Notwendigkeit eines weiteren Winterfeldzuges anerkannt und eine Kommission ernannt, die unter militärischer Leitung steht und sich nach Amerika begibt, um zu ergründen, inwieweit Amerika in der Lage ist, die europäischen Verbündeten während des Winters mit allem Nötigen zu versehen.

Zur Charakteristik der amerikanischen Kriegsanleihe-Propaganda teilt das „Berl. Tageblatt" mit, daß in der New Yorker Börse der Helm eines gefallenen deutschen Soldaten versteigert wurde. Es wurde festgesetzt, daß jeder, der 100 Dollar Anleihe zeichnet, das Recht haben soll, dem deutschen Helm einen Fußtritt zu geben.

Der Entschluß, die Fürsorge für das Wohnungswesen und die Bekämpfung der Wohnungsnot zu vereinheitlichen, ist, wie die „Börsenzeitung" schreibt, durchaus zu begrüßen. Die Aufgabe des neuen Staatskommissars ist keineswegs leicht. Die Massen, die nach dem Friedensschluß ihre zerrütteten Nerven und Kräfte daheim in gesunder Umgebung wieder aufrichten wollen, sind die eigentliche Grundlage des neuen Deutschland. Ihre Gesundung und Gesunderhaltung ist ebenso wichtig wie die Aufbringung der Milliardenzinsen unserer Staatsschulden.

Wbna **Berlin,** 24. Mai. Der Kaiser und König übertrug, um ein schnelles, kraftvolles und erfolgreiches Vorgehen gegen die Gefahr der Wohnungsnot zu sichern, die unter verschiedene preußische Ministerien verteilten Befugnisse auf dem Gebiete des Wohnungswesens nunmehr dem Ministerpräsidenten und gab ihm zu der Bearbeitung dieser Angelegenheiten als ständigen Vertreter einen Staatskommissar für Wohnungswesen bei. Gleichzeitig wurde von S. Majestät der Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten Wirkl. Geh. Rat Freiherr von Coels von der Brugghen zum Staatskommissar ernannt.

Wb **Wien,** 24. Mai. Kaiser Karl und Kaiserin Zita sind von der Reise nach Sofia und Konstantinopel zurückgekehrt und in Baden bei Wien eingetroffen.

### Gegen Clemenceau.

**Bern, 24. Mai.** Im „Populaire" schreibt der Deputierte Pressemane, Balfour, Cecil und Wilson seien bereit, jeder Zeit in Friedensverhandlungen einzutreten. Jetzt müsse man bloß noch wissen, wie die französische Regierung darüber denke. Zu Unrecht halte sie die Stimme der Zeitungen für die Stimme des Volkes und das erzwungene Schweigen des Landes für die Billigung ihrer Politik. Clemenceau sollte sich endlich davon überzeugen, daß nicht das ganze Land hinter ihm stehe. Dies wäre der Fall, wenn er unter dem Willen, den Krieg zu führen, auch den aufrichtigen Wunsch hege, Frieden zu schließen.

### Clemenceau vor dem Sturz?

**Rotterdam, 24. Mai.** Aus London wird berichtet, daß nach dorthin eingetroffenen Nachrichten die französischen Sozialisten in den letzten Tagen der bestimmten Ansicht gewesen seien, die Regierung werde den Prozeß Caillaux nicht durchführen, weil sich eine Anzahl Minister bei Clemenceau dafür verwendet hätten, den Prozeß vorläufig ruhen zu lassen, bis die Bevölkerung, die über die nächste Zukunft sehr besorgt sei, sich beruhigt habe, also für die Zeit nach der erwarteten Offensive zu vertagen. Die Pariser Sozialisten sind der Ansicht, es werde in Frankreich demnächst eine neue Regierung ans Ruder kommen. Renaudel sagte, nach einer Wiederholung Fochs muß ein Ende kommen. Das ist klar und wird auch vom Volke erwartet.

### Italiens Enttäuschungen.

**Lugano, 24. Mai.** Die italienischen Tagesblätter stellen am ersten Jahrestag der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich trübsinnige Betrachtungen über den bisherigen von den Erwartungen so gänzlich abweichenden Verlauf des Krieges an. „Corriere della Sera" schreibt: „Drei Jahre sind verflossen! Jawohl! Drei Jahre! Und wir stehen noch aufrecht, stolz und mit erhobenem Haupte. Drei Jahre und der Krieg ist noch nicht zu Ende!" Niemand habe geglaubt, daß Italien einen solchen Widerstand besitzen würde. In jedermanns Herzen habe am 24. Mai 1915 die Hoffnung gelebt, daß der Krieg von kurzer Dauer sein werde. „Secolo" zählt die Leiden auf, welche Italien während der drei verflossenen Kriegsjahre erdulden mußte und fügt hinzu: Der Gedanke an ein viertes Kriegsjahr ist Italien schrecklich.

## Der Tauchbootkrieg.

**Wtb. Berlin, 24. Mai. An der Westküste Englands wurden von einem unserer U-Boote versenkt: Die englischen Dampfer „Princess Dagmar" (913 Brt.), „Dux" (1350 Brt.) und „Walley" (1000 Brt.). Alle drei Schiffe waren mit Kohlen beladen. Im Ganzen wurden nach den neueingegangenen Meldungen der U-Boote vernichtet:**

**15000 Bruttoregistertonnen.**

**Der Chef des Admiralstabs der Marine.**

Am 8. Mai konnte von den Erfolgen des unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Eckelmann stehenden Unterseekreuzers berichtet werden, der im Sperrgebiet um die Azoren 17 wertvolle Schiffe versenkte. Der inzwischen eingegangene Bericht des Kommandanten enthält manche interessante Einzelheiten, die sowohl den kühnen Widerstand einiger angegriffener Schiffe, wie auch das menschenfreundliche Verhalten der U-Kreuzerbesatzung überzeugend dartun. So bestand der U-Kreuzer ein Gefecht mit dem italienischen, mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer „Promete" (4455 Brt.), der von einem amerikanischen Hafen im Golf von Mexiko [illegible] Kaphtha für die italienische Marine nach Messina unterwegs war. Schon nach dem ersten Warnungsschuß eröffnete unser Dampfer aus beiden Geschützen das Feuer. Sein Widerstand war jedoch durch das gut gezielte Schnellfeuer des U-Kreuzers [illegible] Durch einige Volltreffer war leicht entzündbare Ladung des Dampfers in Brand geraten, was die Besatzung zum Abstellen [illegible] der weißen Uebergabeflagge veranlaßte. Das von beiden Seiten mit großer Erbitterung durchgeführte Gefecht hatte auf deutscher Seite weder Verluste noch Beschädigungen zur Folge, unter den Italienern jedoch nicht unbedeutende Menschenverluste. Fünf Mann, darunter ein Offizier, waren gefallen, zehn Leute teils schwer, teils leicht verwundet.

Die Verwundeten wurden an Bord des Kreuzers genommen und von dem Arzt verbunden. Anstelle des leckgeschossenen Rettungsbootes wurde den Italienern das Boot von einem anderen bereits vorher aufgebrachten, noch in der Nähe treibenden Dampfer übergeben und die Schiffbrüchigen auch mit Proviant ausgerüstet. Unser Kreuzer hielt der Kreuzer die schwedische Viermastbark [illegible] mit einer Salzladung für die schwedische Regierung von Spanien nach Schweden unterwegs war. Trotzdem sich [illegible] innerhalb des Sperrgebietes befand, seine Durchfahrt [illegible] berechtigt gewesen wäre, wurde hiervon abgesehen, um [illegible] das Menschleben bei widrigem Wetter [illegible] zu des Sperrgebiets zu meiden.

# Der heutige Tagesbericht.

Wb Amtlich. **Großes Hauptquartier, 25. Mai.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Die Kampftätigkeit der Artillerien blieb tagsüber bei Sturm und Regen in mäßigen Grenzen. In Verbindung mit nächtlichen Teilangriffen westlich vom Kemmel und nördlich und westlich von Albert nahm sie vorübergehend große Stärke an; die feindlichen Angriffe brachen überall verlustreich zusammen. Bei Hamel warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück. Im Uebrigen wurden feindliche Bereitstellungen schon vor unseren Linien zusammengeschossen.**

**Die Besatzung eines Beobachter-Flugzeuges, Leutnant Eisenmenger und Vizefeldwebel Gund, haben am 23. Mai aus einer Kette von 6 englischen Kampfeinsitzern 4 Flugzeuge abgeschossen.**

**Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

---

Königliches Theater.

Samstag, 25. Mai, 7 Uhr, Abt. 2. Zum [illegible] Mal: Lohengrin.
Sonntag, 26. Mai, 7 Uhr. Ab. D. Die verlorene Tochter.
Dienstag, 28. Mai, 7 Uhr. Ab. A. Zum 200. Male: Margarete.
Mittwoch, 29. Mai, 6½ Uhr, Ab. B, Einmaliges Gastspiel des Herrn Alexander Moissi vom Deutschen Theater in Berlin: Die Räuber. Franz Moor: Herr Alexander Moissi a. G.
Donnerstag, 30. Mai, 7 Uhr, Ab. D, Don Juan.
Freitag, 31. Mai, 7 Uhr. Bei aufgeh. Abonnement. Volkspreise. 22. Volksabend: Traumulus.
Samstag, 1. Juni, 7 Uhr. Ab. A, Troubadour.
Sonntag, 2. Juni, 7 Uhr, Aufgeh. Ab., Die Rose von Stambul.

**Residenztheater.**

Samstag, 25., abends 7 Uhr: Drittes und letztes Gastspiel Hermine Körner: Die Kameliendame.
Sonntag, 26. Mai, 3½ Uhr, Erm. Pr., Unter der blühenden Linde. 7 Uhr: Reuheit! Die reiche Frau.
Montag, 27. Mai 7 Uhr, Liebe.
Dienstag, 28. Mai, 7 Uhr, Die reiche Frau.
Mittwoch, 29. Mai, 7 Uhr, Unter der blühenden Linde.
Donnerstag, 30. Mai, 3½ Uhr, Erm. Pr., Familie Hannemann. 7 Uhr, 1. Gastspiel des Kgl. Schauspielers Carl Clewing: Erdgeist.
Freitag, 31. Mai 7 Uhr, 2. und letztes Gastspiel Carl Clewing: Lieder zur Laute.
Schluß der Schauspiel-Spielzeit.
Samstag, 1. Juni: Beginn der Operetten-Gastspiele. Leitung: Direktor Norbert Kapferer.

---

**Voraussichtliche Witterung** für die Zeit vom Abend des 25. Mai bis zum nächsten Abend:
Nach vorübergehender Aufklärung erneute Trübung, Regen, etwas wärmer.

---

**Bekanntmachung.** Montag, den 27. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr wird die Grasnutzung an den Feldwegen im Distrikt Kappesgarten nochmals öffentlich versteigert. Zusammenkunft an dem Hause Bleichstraße 17.
Biebrich, 23. Mai 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

---

In Anbetracht der Wichtigkeit der diesjährigen Ernte für die Ernährung muß die Lagerung von Getreide, Heu, Grummet usw. unmittelbar am Bahnkörper möglichst vermieden werden.
Wiesbaden, den 17. Mai 1918.
J.-Nr. L. 3009. Der Königliche Landrat. von Heimburg.

---

Aufkauf und Ablieferung in der Altkleiderhandlung findet Feiertags halber am Mittwoch, den 29. Mai, von 9—12 Uhr und 2—5 Uhr statt.
Biebrich, 25. Mai 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

---


**Elektro-Biograph.**
Ab heute bis Montag:
Großes Schlager-Programm!
**Das Doppelgesicht.**
Tiefergreifendes Drama aus dem Leben eines jungen Mädchens in 4 Akten. In den Hauptrollen die große Künstler Friedrich Zelnik u. Hanni Weiße. Ferner:
**Wer niemals einen Rausch gehabt.**
Lustiger Filmschwank i. 3 Akten. In den Hauptrollen Melitta Petrie, Herbert Paulmüller, Leo Peukert.
Gute Einlage.

**Union-Theater**
Heute bis Montag:
**Hella Moja**
die jugendschöne anmutige Filmkünstlerin in ihrem wunderbaren 4 akt. Drama:
**Und wenn ich lieb . . . nimm dich in acht.**
Der 1. u. 2 Akt spielen auf Java. Die Trachten und Kostüme wurden nach Originalen angefertigt.
Ferner:
**Wenn junge Herzen brechen**
Drama aus dem Leben in 3 Akten.


*Anna Baier*
*Hans Halbig*
*Verlobte.*
*Biebrich a. Rh.* *Frankfurt a. M.*
*Mai 1918.*


**Umpressen**
von Damenhüten, aparte Formen, Umarb. und Neuanfertigung von Borten- und Gelbenhüten bei tadelloser Ausführung.
**Emmy Mayer, Wiesbaden, Bleichstr. 11**
Telephon 3087. 65a

**Biebricher Unterstützungskasse.**
(Frühere Sterbekasse gegr. 1889)
Ausgezahlte Sterberente bis Ende 1917: **202 000 Mk**
Eintrittsgeld wird während der Dauer des jetzigen Krieges nicht erhoben. Mindestbeitrag 1 Mk. Die Sterberente beträgt für 1918 nach dem 1. Jahre 50 Mark, nach dem 2. Jahre 100 Mark, nach dem 3. Jahre 200 Mark, nach dem 4. Jahre 300 Mark, nach dem 5. Jahre 400 Mark, im 10. Jahre 450 Mk. und im 15. Jahre 500 Mk. Mitgliedern, welche hierorts der Kasse beigetreten sind und später ihren Wohnsitz ändern, kann, solange dieselben ihren Verpflichtungen nachkommen, ihr Recht nicht gekürzt werden.
Anmeldungen nimmt stets entgegen: **P. Weimar**, Rathausstraße 49, **Ph. Rupp**, Mainzer Straße 22 und der Kassenbote **H. Müller**, Rathausstraße 77.

**Kein zerrissener Strumpf mehr!**
G. D. R. M. 667443.
Strümpfe werden, wenn die Längen noch gut erhalten sind, fast wie neu hergerichtet aus alten Strümpfen.
6 Paar zerrissene 4 Paar gute Strümpfe
6 „ „ 3 „ „ Socken
hergestellt auf Spezialmaschinen.
Keine Nähmaschine: arbeit. — Auch zu Halbschuhen tragbar.
Preis pro Paar Mk. 1.50 1.32a
**Annahmestelle: Georg Möhler, Frankfurter Str. 12.**

**Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen älteren, sowie einen jüngeren**
**Bürodiener**
**Dyckerhoff u. Widmann A.-G.**
Biebrich a. Rh.


**Danksagung.**

Für die wohltuende Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Franz Schäfer.**

Biebrich a. Rh., den 25. Mai 1918.


**Im Auswechseln von Türdrückern und Fenstergriffen**
hält sich bestens empfohlen
**Schlosserei Schön & Butzbach, Biebrich a. Rh.**
Fernspr. 314. Muster stehen zu Diensten. 532

**Zur Erleichterung meines Umzuges**
verkaufe ich
**Tapeten**
**nur Qualitätsware, billig.**
Wegen weiter steigender Preise u. zunehmendem Warenmangel erfordert es Ihr eigenes Interesse, jetzt Ihren augenblicklichen, sowie späteren Bedarf zu decken.
**Ernst Leicht,**
637 Rathausstraße 58.

**Frauenhaare, Haarabfall**
getragene Zöpfe, Haararbeiten 2c. kauft für Heereszwecke die vom Kriegsministerium ernannte
**Haarsammelstelle J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.**
**Kaiserstraße 40.**
**Haaraufkäufer gesucht!**

**Gut möbl. Zimmer**
zu vermieten.
Friedrichstraße 1, 1.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,** 570
event. auch einzeln, zu vermieten Wilhelmstr. Kaiserstraße 34, 3 r.

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten. Armenstraße 8.

**Dachwohnung**
im Hinterhaus zu vermieten 485
Näheres Kaiserstr. 53 Vrdh 1

**Groß. Stube u. Küche**
mit Gas zu vermieten. 463
Sachgasse 7.

**2-Zimmerwohng.**
zum 1. Juni zu vermieten.
Näh. Adolfstr. 19, bei Preußer.

**2-Zimmer-Wohng.**
zu vermieten. 516
Näheres bei Arnold, Elisabethenstraße.

**4-Zimmer-Wohnung**
mit reichem Zubehör zu vermieten. 64 Rathausstr. 73

**6-Zimmerwohng.**
in 2-Familienhaus zu verm. Anzusehen von 3—5 Uhr. 565
Näh. Wiesbadener Allee 22 1.

Laden zu vermiet. Rathausstr. 46. Näheres bei Hamburger, Wiesbaden, Langg. 7. 1114a

Kriegerfrau mit 1 Kind sucht
**1—2 Zimmer-Wohng.**
in gutem Hause.
Angebote unter 648 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**3-Zimmer-Wohng.**
mit Zub. in Biebrich od. Schierstein zum 1. Juli gesucht.
Näh. bei Frau Dir. Köhler, Rheingaustr. 7.

**Zu verkaufen:**
1 eisernes Kinderbett, 1 Federbett, 1 Waschtisch 1 eis. Waschständer, 1 mod. Damenhut (Taft) billig.
**Frau Helena Glockner,**
Heppenheimerstr. 7 b,
berechtigte Ankäuferin für Biebrich.

Montag stehen
**Ferkel**
zum Verkauf bei 158a
Albert Himmelreich, Erbenheim

**Römischkohl** Pfd. 20 Pfg.
Feldstraße 9.

**Schön. Kopfsalat**
empfiehlt H. Seilberger, Gärtnerei Parkfeld.

**Einflam. Gasherd**
mit Ring, viereckig, und ein
**Weinfaß,**
54 Liter enthaltend, fast neu, zu verkaufen Kalteler Straße 16, 566 bei J. Höfner

**Gartentor**
zu verkaufen.
Kaiserstr. 11, Gartenhaus, p.

**Fässer**
beschlagnahmte und andere für die Reichsabteilung.
**Flaschen**
aller Art kauft und holt ab
F. Sauer, Wiesbaden,
1186a Gneisenaustraße 2.

**Fuhrmann**
gesucht. 569
Adam Heuchert.

**Zuverl. Arbeiter**
für dauernd gesucht.
Aug. Waldmann.

**Frau od. Mädchen**
für leichte Gartenarbeit gesucht. H. Seilberger, Gärtnerei, Parkfeld.

**Mädchen**
oder unabhängige Frau für leichte Näharbeit gesucht.
Mainzerstr. 15, 1.

Suche für vor- u. nachmittags
**saubere Frau oder Mädchen.**
562 Näheres Rathausstr. 66.

**Unabhäng. Frau oder Mädchen**
sofort gesucht.
Wiesbadener Straße 31.

**Schlafzimmer, Küchen, und alle einzelnen Möbelstücke**
kauft zu reellen Preisen
Frau Helena Glockner,
berechtigte Ankäuferin,
Heppenheimerstr. 7 b.
Bitte Karte.

Totalsamb. Rational
**Kontrollkassen**
alle Arten gegen Barzahlung gesucht.
Angebote unter K. 207 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Mandolinen**
empfiehlt 567
Wilh. Deuser, Kaiserstr. 3, 1.

**Wund-harmonikas**
in großer Auswahl
35 empfiehlt
**Wilh. Deuser,**
Kaiserstraße 30.
Kein Laden.

Ein guter Sprungrahmen (2-schläfr.), 2 gute Strohmatr., 1 Küchenbrett, 2 Nachtschr., 1 Waschständer zu verkaufen.
Frau Glockner,
Heppenheimerstraße 7 b.

**Patentrahmen**
in allen Größen. 149a
Bettfedernhaus Wiesbaden,
Mauergasse 8 u. 15.

**Brennholz, Latten und Schwarten**
zu verkaufen. 408
Zimmermeister Kopp, Bierstadt

**Gänse-Federn**
Pr. weiße Gänse-Halbdaunen per Pfund 8.50 bis 14.—, wunderbar füllend. 148a
Bettfedernhaus Wiesbaden,
Mauergasse 8 u. 15.

**Kinderklapp- und Sportwagen**
Spallerlatten und dergl. billig abzugeben. Neugasse 6. (528

**Frischmelk. Ziege**
und 2 Ziegenböckchen zu verkaufen. Rathausstr. 43.